

Inszenierung in der Knesset

Nach der Lektüre der Rede des Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, muss sich jeder fragen, warum sie einen „Eklat“ im israelischen Parlament ausgelöst hat (F.A.Z. vom 13. Februar). Schulz hat eine so einseitige und proisraelische Rede in der Knesset gehalten, dass sich der Verdacht aufdrängt, dieser „Eklat“ und „Tumult“ sei aus politischen Gründen inszeniert worden. Aufgehängt wurde dieses Polittheater an angeblichen „Lügen“, die Schulz verbreitet habe. Selbst die „Kritik“ oder die „Lügen“, die Schulz anhand einiger weniger Aspekte israelischer Besatzungspolitik vorgetragen hatte, waren in Watte verpackt.

Zur ersten „Lüge“, die als Frage formuliert wurde: „Wie kann es sein, dass Israelis 70 Liter Wasser am Tag benutzen dürfen und Palästinenser nur 17?“ Natürlich verbrauchen Israelis, insbesondere die Siedler, fünfmal mehr Wasser als die Palästinenser. Viele plantschen in ihrem Swimmingpool, wohingegen man den Palästinensern im Sommer das Wasser abdreht, sodass sie es teuer von Privatanbietern kaufen müssen.

Schulz „kritisierte“ auch die völkerrechtswidrige Kolonisierung besetzten Landes, indem er sie wie folgt diplomatisch umschiffte: „Es ist Ihnen bekannt, dass das Europäische Parlament ebenso wie die Vereinten Nationen Resolutionen verabschiedet hat, die den von Ihnen favorisierten Siedlungsbau und -ausbau kritisieren und seinen Stopp fordern. Ganz sicher ist die Abtrennung Ost-Jerusalems von der Westbank in den Augen der EU und der gesamten internationalen Gemeinschaft eine Hürde auf dem Weg zu einer demokratischen Friedenslösung.“

Bei der zweiten „Lüge“ handelte es sich um eine weitere Tatsachenbehauptung, die die Rechtsverstöße Israels noch relativiert: „Die Blockade des Gazastreifens ist Ihre Reaktion auf Angriffe auf die Zivilbevölkerung. Aber sie lässt auch keine wirkliche Entwicklung zu und treibt Menschen in die Verzweiflung, die wiederum von Extremisten benutzt wird. Möglicherweise schafft die Blockade so nicht mehr, sondern weniger Sicherheit.“

DR. LUDWIG WATZAL, BONN